

Dietrich Kerlen: Jugend und Medien in Deutschland. Eine kulturhistorische Studie

Weinheim, Basel: Beltz Verlag 2005, 205 S., ISBN 3-407-25378-8, € 34,90

Die schnelle Entwicklung der Medien hat pädagogisches Handeln immer schon ausgehebelt. Entweder waren die medienpädagogischen Abwehrreaktionen unzweckmässig, also meist rigide-übertreibend, oder kamen die medienpädagogischen Ratschläge dann spät, waren also vorzeitig veraltet. Dass sich pädagogisch Handelnde, etwa Lehrkräfte in den Schulen, offensiv, engagiert und dennoch ausgewogen mit Medien, ihren Produkten, ihren erhofften oder vermeintlichen Effekten auf Kinder und Jugendliche und ihrem Verhältnis zum schulischen Lernen befasst hätten, stellt in den vergangenen 150 Jahren medialer Entwicklung eine Ausnahme dar. Insbesondere den jugendlichen Mediengebrauch haben die gesellschaftlichen Meinungsführer und Leitinstanzen gerade in den vergangenen fünf Jahrzehnten weitgehend abfällig kommentiert. Sie plädierten für einen medialen Schonraum und eine die Kindheit und die Jugend bewahrende medienpädagogische Position. Manche von ihnen setzten Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der medialen Scheinwelt gegenüber (und priesen damit oft die ‚Buchkultur‘, ignorierend, dass auch Bücher Medien darstellen). Damit gingen mancherorts Agententheorien einher, die eine kommerzialisierte Kultur, dirigiert von einer ‚Kulturindustrie‘ unterstellten, welche ‚die Fäden‘ ziehen sollte, an denen willenslose Medienrezipienten baumelten. Exponenten von Verfallstheorien befürchteten den Zerfall der Gesellschaft und ein dramatisches Absinken der Selbstgestaltungsfähigkeit einer medial verführbaren Jugend. Kulturkritiker monierten das Verschwinden der alten Autoritäten aufgrund eines medienbedingten Autoritätsschwunds.

Dass solcherlei Alternativen heute ausgedient hätten, also nicht mehr diskutabel seien, behauptet der 2004 verstorbene Buchwissenschaftler Dietrich Kerlen in seiner postum veröffentlichten Studie zum Thema *Jugend und Medien in Deutschland*. Kerlen geht mit einigen, bis heute gängigen medienpädagogischen Selbstverständlichkeiten hart ins Gericht – auch mit der lange Zeit dominierenden Sonderposition des Buchs als weithin akzeptiertes Medium und als hochkulturell etablierte Bastion gegen die Bild- und/oder Digitalmedien. Medienpädagogisch setzt Kerlen auf eine bedeutsame und sinnvolle Direktkommunikation (Eltern-Kinder, Kinder-Peers) hinsichtlich einer angemessenen Mediennutzung von

Kindern und Jugendlichen: „Wer als Kind und Jugendlicher in die vertrauensschaffende Sphäre des permanenten Austauschs mit Bezugspersonen eingebunden ist, der kann mit allen Medien entspannt umgehen.“ (S.181)

Heranwachsende sollen – angesichts zerfallender, entzauberter kultureller Hegemonialansprüche – ‚aus vielen Quellen schöpfen‘. Der Autor plädiert für den „vollen Weltzugang über Medien“ (S.182), auch angesichts fehlender eigener Lebensverantwortung von Jugendlichen. Denn die Furcht vor der Überflutung war/ist immer die Furcht der Erwachsenen davor, dass ihre Einflüsse geringer wurden/werden.

Um seine Ansicht eines distanzierteren, ruhigeren und sachlicheren Umgangs mit Medien zu untermauern, diskutiert Kerlen die Geschichte der Medienwirkungen bereits ab dem 18. Jahrhundert. Er konzentriert sich dabei auf die Skizze des Bezugs von Jugend und Medien in einer sich wandelnden Kultur in Deutschland. Ein internationaler Vergleich zeigt die Besonderheiten der Entwicklung in Deutschland und ein Blick auf den Markt belegt die engen, aber weitgehend ignorierten Bezüge zwischen Buchmedium und anderen Medien. Schließlich schildert Kerlen den Untergang der Hegemonialansprüche bedingt durch die technische Entwicklung der Medien, um in der Folge die Jugend außerhalb medienpädagogischer Kontexte zu betrachten.

Der vorliegende Band ist verständlich verfasst und angenehm zu lesen. Kerlen positioniert eine prägnante These, die er mit zahlreichen Belegen illustriert. Es gelingt ihm, sein Anliegen argumentativ hinreichend zu stützen. Der Gang durch die Mediengeschichte unter der ausgewählten Optik ist durchaus fruchtbar und nicht nur historisch arbeitenden Medienpädagogen zur Lektüre zu empfehlen. Dem hohen Niveau der Argumentation abträglich sind die ausklingenden 20 Seiten, wo zusammenfassende und synthetisierende Akzente fehlen – leider franst das Buch am Schluss inhaltlich aus.

Hans-Ulrich Grunder (Zofingen)

Hinweise

Frederking, Volker (Hg.): Filmdidaktik - Filmästhetik. Jahrbuch Medien im Deutschunterricht 2005. München 2006, 320 S. + CD-Rom. ISBN 3-938028-74-2

didaktischen Diskurs. Medienpädagogik Interdisziplinär. Bd.4. München 2006, 240 S., ISBN 3-938028-77-7

Marci-Boehnecke, G., M. Rath (Hg.): Bild-TextZeichen lesen. Intermedialität im

Süss, Daniel, Claudia Lampert: Studienbuch Medienpädagogik. Eine Einführung. Wiesbaden 2006, 250 S., ISBN 3-531-13894-4